11.7. – 13.8.18

Vor Usedom Rund …

… die familiäre Einführung in die Segelei: Die jüngste Enkeltochter, Marit (2), wird zwei Tage lang behutsam an die Arbeit an Ruder & Schoten herangeführt. Während wir die Vorfahrts-regeln erklären geht sie in den passiven Widerstand (sprich Meuterei) und legt sich rücklings in den Schatten. Von wegen gilt, was der Skipper sagt - unten.

Danach bleibt uns noch ein Tag für Reparaturen und Einkauf. Nach einigen zeitintensiven Fehlversuchen kommen wir endlich dem Wasser in der Bilge auf die Spur – es kommt von oben: Die beiden Lüfter vor und hinter dem Mast, wurden 2015 nach dem Mastbruch mit kürzeren Schrauben als vorher montiert. Leider hat die Werft die alten Löcher nicht mit Sikka verschlossen. Ärgerlich, weil sehr zeitaufwändig, aber ich will nicht nachtreten.

Die Hinreise bis Świnoujście blau, rot die Rückreise. Ob wir wirklich so segeln werden, wer weiß das schon.

Usedom Rund

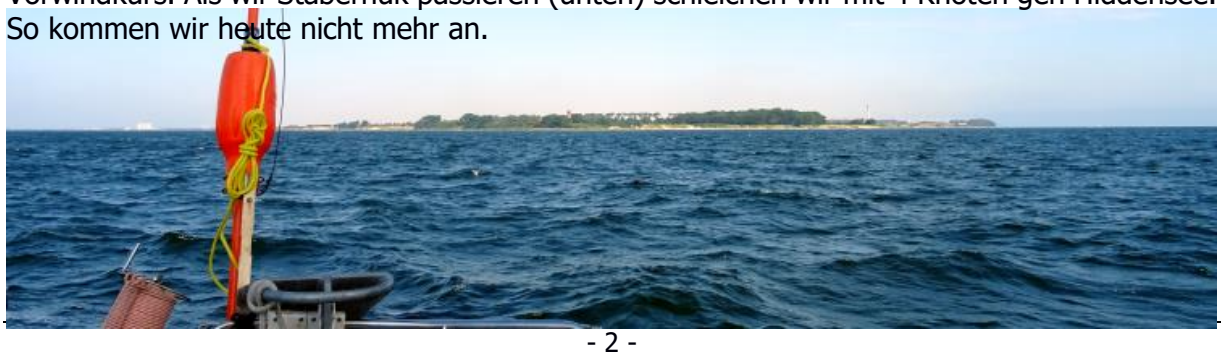
Freitag, 13. Juli: Heiligenhafen – Vitte/Hiddensee

Endlich Urlaub. Um 0700 wollen wir los. Wenn das man gut geht, kein anständiger Seemann läuft an einem Freitag aus. Am Freitag, den 13. sowieso nicht. So viel Unglück kannste gar nicht ertragen. Es geht noch schlimmer: Folgt Mann seemännischem Aberglauben, bringen Frauen an Bord noch mehr Unglück. Wir segeln trotzdem, schließlich wollen wir Dörte & Uli auf Hiddensee erwischen. Die liegen bereits seit Tagen mit ihrer „Mercy" und gemischten Doppelkopfkarten in Vitte auf der Lauer. Wir lassen sie nicht länger warten, um 0730 legen wir ab.

Westliche Ostsee: West bis Nordwest 3 bis 4, etwas zunehmend, See 0,5 Meter.

Kurz nach der Hafenausfahrt geht das Groß nach oben. Wir haben Bft. 5 aus West – Vorwindkurs. So haben wir das nicht abgemacht. Rüber zum Sundfahrwasser hilft bereits die Genua mit und in der Düse schieben uns jetzt 6 Bft. zur Fehmarnsundbrücke. Frühstück! Gestern Abend haben wir Nudelsalat vorbereitet und Brote geschmiert. Heute, kurz vor dem Ablegen, Kaffee und Tee gekocht.

Unter der Brücke wird bei Bft. 6 gehalst. Ein kleines Kunststück, weil bereits die Kaffeetassen draußen stehen. Da schwappt nichts über. So werden wir die Halse zukünftig bei den Skippertrainings üben. Auf Vorwindkurs rauschen wir jetzt runter bis zur Ansteuerungstonne und setzen dann direkten Kurs auf den Dornbusch ab, 70 sm! Ein Kurs wie ein Strich. Mit 7 Knoten machen wir richtig gut Fahrt. So kann's geh'n. Kannes, geht es aber nicht. Je mehr wir uns Staberhuk nähern, desto mehr verlieren wir Fahrt. Die Landabdeckung sorgt zudem für einen Vorwindkurs. Als wir Staberhuk passieren (unten) schleichen wir mit 4 Knoten gen Hiddensee. So kommen wir heute nicht mehr an.



Endlich, um 1045, haben wir uns von Fehmarn freigesegelt. Längst hat der Autopilot übernommen, Sabine verkriecht sich, holt versäumten Schlaf nach. Der Wind springt wieder an, raume 4 Bft. bringen uns auf 5 Knoten, von wegen Rauschefahrt. Es ist immer noch sehr diesig, weder ist Land in Sicht, noch die Großschifffahrt auf dem Kiel-Ostseeweg. Und genau den queren wir um 1215 in spitzem Winkel. Jetzt sind es noch 57 Meilen bis Vitte. Schaffen wir das? Gibt es Alternativen? Klar, die erste Möglichkeit wäre, nach Gedser zu gehen, da sind wir in einer Stunde. Nächste Chance der Nothafen Darsser Orth oder durch bis Barhöft? Noch müssen wir das nicht entscheiden, erst nach der Kadetrinne müssten wir den Kurs ändern. Da uns kein großer Dampfer weghauen will, gilt die ganze Aufmerksamkeit der 400m langen „Marstal Mærsk", die langsam von achtern aufkommt - unten ein Foto von Marinetraffic.

Die „Marstal Mærsk" geht nach Gdynia und aus der Gegenrichtung kommt die Klaipedafähre, unterwegs nach Kiel. Als wir durch sind ist richtig Alarm auf dem Kiel-Ostseeweg. Jetzt hätten die uns in die Mangel genommen. Bald müsste Gedser in Sicht kommen, doch die Sicht bleibt bescheiden. Nur mit viel Fantasie erkenne ich Dänemarks südlichste Landspitze, die Gedser Odde. Dafür kommt uns um 1345 aus Gedser die Rostockfähre „Berlin" in die Quere. Klar habe ich die schon lange auf dem AIS. 200 m vor uns geht die mit 17 Knoten durch - unten.

Wind und Wetter ändern sich. Der Wind fällt immer achterlicher ein und verlangsamt unsere Fahrt, dafür zeigt sich endlich wieder die Sonne. Da wir an Dänemarks Kap Horn für ein, zwei Stunden Netz haben, gibt es ein paar Kontakte nach Hause und natürlich zur „Mercy" in Vitte. Da wird schon beim Hafenmeister nach einem Liegeplatz Ausschau gehalten. Inzwischen brennt die Sonne ins Cockpit und du wirst gnadenlos gegrillt. Um1430 das Gedser Rev und dann stehen wir auf Vorwindkurs vor der Kadetrinne. Das 4 nm breite Verkehrstrennungsgebiet (VTG) darfste nur im rechten Winkel queren – auch auf Vorwindkurs. Die Berufsschifffahrt hat auf jeder Seite zwei Spuren und es sind viele Fahrzeuge unterwegs. Unmöglich, den Zeitpunkt zu erwischen, an dem man sicher durchkommt.

Auch mit dem AIS kannste keinen konstant sicheren Kurs ermitteln. Einziges Mittel, Segel runter, Maschine an. Auf diesen Zauber habe ich bei 5 Bft. Vorwind keinen Bock. Ein rechter Winkel wird es also nicht, auch nahezu nicht, aber ziemlich nahezu. Als ich auf der deutschen Seite ein Polizei- oder Küstenwachboot ausmache, versuche ich es wieder mit nahezu 90°.

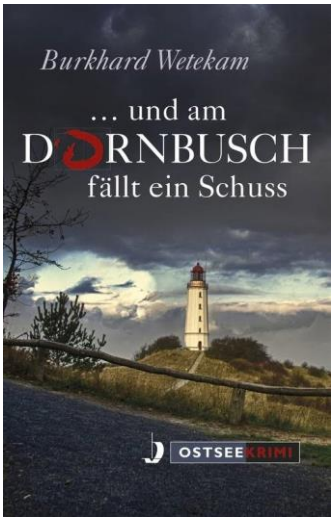
Dann kommt ein Finnliner von Backbord auf (Foto Vorseite) und ich muss Fahrt rausnehmen, indem ich das Vorsegel so lange back stehen lasse, bis die „Finntrader" durch ist. Danach gleich wieder „nahezu"! Das Polizeiboot ist scheinbar keins, Glück gehabt. Zurück auf den alten „nahezu" Kurs. Die Westseite des VTG ist geschafft, auf der Ostseite kommen auf dem letzten Abschnitt zwei Zerstörer auf. Die sind verdammt schnell – aber die gibt es gar nicht? Beide haben ihr AIS ausgeschaltet. Der hier unten heißt 055, der zweite zeigt die Aufschrift 417. Russen sind das nicht, die schreiben kyrillisch. Kennt sich jemand mit Kriegsschiffen aus?

Unser AIS kann ich natürlich auch ausschalten und dann sind auch wir „nicht mehr da". Nennt sich incognito – mit einem Klick biste untergetaucht. Um 1645 haben wir den Nothafen Darsser Orth an Steuerbord. Vor zwei Jahren war ich mit Wilfried und Siegfried im „Nothafen" – Kuckstu dieses Video: https://www.youtube.com/watch?v=F5GYFKVL6G4&t=4s

Letztes Jahr waren wir in Prerow und auch Zingst ist längst auszumachen. Nach den Mühen des VTG nervt der Wind weiter. Weil wir immer langsamer werden, baumen wir die Genua aus (oben). Wir geben wirklich alles. „Warum nehmt ihr nicht den Gennaker", höre ich Martin & Peter fragen. Der hilft vor dem Wind nicht wirklich weiter, auch ausgebaumt leider nicht.

Die Maschine hilft. Als wir um 1800 mit dem Speed bei vier Knoten landen koppeln wir die Ankunftszeit und schalten die Maschine dazu. Neuerdings nennt man das „Dänisches Segeln". Das können wir, wir kommen ja gerade aus Dänemarks tiefen Süden.

Um 1830 klettert der Dornbusch über die Kimm - Vorseite. Um 2100 wollen wir da sein. Dann noch sieben Meilen durchs Fahrwasser. Die tiefstehende Sonne taucht die Insel in ein wunderbares Licht. Ein paar weiße Häuser zeigen die Strandseite von Vitte. Dörte und Uli können uns vermutlich bereits sehen, doch noch sind es zwei Stunden bis in den Hafen. Ein leiser Piep verrät eine Nachricht in der Mailbox, sie halten tatsächlich Ausschau nach der „Kalami Star".

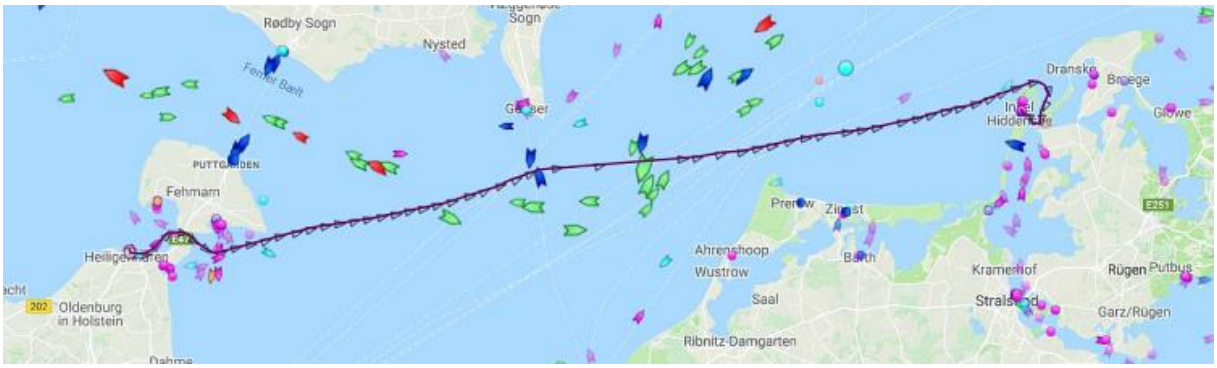


Oben das Bild auf dem Plotter. Als wir den Dornbusch passieren fällt ein Schuss – jedenfalls in Burkhards neuem Krimi. Burkhard war vor ein paar Wochen beim Skippertraining hier. Ich sende ihm eine sms mit Dornbuschfoto, aber damit ist der Mord am prominenten Klimaforscher Volker Flosbach längst nicht aufgeklärt. Ein paar Seiten muss ich noch.

Bei wirklich zauberhaftem Licht bergen wir um 2110 die Segel. Wäre jetzt Ende August, es wäre längst dunkel und wir nicht bis hierher gefahren. Jetzt bleibt es lange hell.

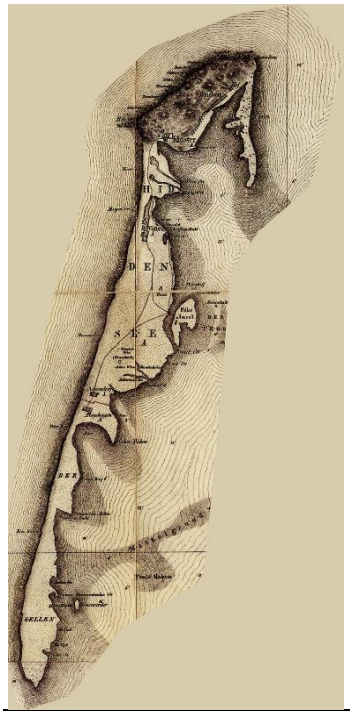
Das Fahrwasser ist gut betonnt oder durch Richtfeuerlinien (oben) markiert. Es lässt sich prima navigieren. Uli ruft noch einmal an und gibt letzte Anweisungen für den Hafen. Mein alter Seefahrtskumpel gibt einfach einen prima Lotsen. Vorbei an mehreren Fahrwasserabzweigen biegen wir ab nach Vitte. Nur noch ein Wassertaxi ist unterwegs. Damit kam doch der Gerichtsmediziner in Burkhards Buch nach Vitte? Jetzt nur noch das schmale Fahrwasser rein in den Yachthafen. Die Minitonnen kann ich schon nicht mehr nach rot oder grün unterscheiden.

Das Kamerabild gaukelt mehr Helligkeit vor als vorhanden. „Am Stegkopf des dritten Steges ist euer Platz", hatte Uli mitgeteilt. Und tatsächlich, da sind the beide und nehmen die Leinen an. Um 2215 sind wir nach 85 sm fest.



Wer das Revier kennt, kann auf dem Track gut die Verkehrssituation auf dem Kiel-Ostseeweg und in der Kadetrinne erkennen. Ebenso gut auszumachen die Fähren (blau) südlich Gedser, aber wir sind ja schon in Vitte. Unsere Lotsen haben nicht nur die Leinen angenommen, die bringen auch noch feinen Port und das Anlegebier mit. So muss das und herzlichen Dank. Die Karten sind gemischt, morgen Abend spielen wir Doppelkopf, aber das geht euch hier nichts an.

Samstag, 14. Juli: Hafentag Vitte/Hiddensee



Wir waren schon öfter auf der 16 km langen Insel, die aus der Luft betrachtet wie ein Seepferdchen aussieht. Zerbrechlich ist die Insel auch – an der schmalsten Stelle sind es vom Strand an die Binnenseite ganze 250 m. Autos gibt es zum Glück nicht, nur Fahrräder und Pferdekutschen. Sylt Schickimicki und Gosch sind fern. Dafür gibt es hier Dörte und Uli. Die sind schon drei Wochen hier. Langweilig ist ihnen nicht geworden. Familien verbringen hier auf der Yacht ihren Urlaub, werden für ein paar Tage oder Wochen Stegsegler, wie auf Tunø, Anholt, Spiekeroog, Amrum… Damit habe ich schon beinahe meine Lieblingsinseln aufgezählt.

Hauptsaison, die Häfen natürlich voll – besonders am Wochenende. Oben in Kloster bilden sich inzwischen große Päckchen. Hier in Vitte, der Hafen heißt Lange Ort, kannste nicht ins Päckchen (Foto nächste Seite). Zum Glück haben wir gestern Abend noch einen Platz ergattert, sind aber heute auf einen passenden Platz umgezogen. Der Hafenmeister kassiert 24 €/Tag. Strom und Wasser kostet extra, das kostenlose WLAN ist überlastet, Duschen 2 € - da sind wir schon nah an den Helgolandpreisen.

Das schöne Wetter hat uns für ein paar Stunden verlassen, um 1315 soll wieder die Sonne scheinen. Wir packen unsere Klappräder aus und legen zu einer Rundfahrt um Vitte ab.

Uli gibt wieder den Lotsen, Dörte ist für das Naturkundliche zuständig. Oben im Hintergrund der Fischerei- und Fährhafen – sogar für ein paar Yachten ist hier noch Platz.

Der lange feine Sandstrand ist nirgends auf der Insel weit weg – manchmal, wie gesagt, nur 250 m. Im Hintergrund der Dornbusch, aber da wollen wir morgen hin. Ein Spruch an der DLRG-Hütte: „Wenn eine Schraube locker ist, hat das Leben mehr Spiel".

Mein Krimiautor Burkhard hat die sms vom Dornbusch erhalten:

Alle Achtung, das war ja ein ordentlicher Schlag bis rüber nach Vitte. Schöne Geschichte mit schönen Fotos! Da würde mich glatt die Sehnsucht packen, wenn ich nicht gerade in einem der schönsten Alpentäler rumlaufen würde (…) Ich nehme an, du hast schon die Fischbrötchen vom Fisch-Bistro direkt am Hafen in Vitte probiert? Die sind hervorragend. Liebe Grüße von Burkhard

Von den Künstlern die auf der Insel gelebt haben, heute schon mal das Karusel von Asta Nielsen – Vorseite Mitte. Es ist vom Hafen nur ein paar Schritte entfernt. Joachim Ringelnatz stellt es uns vor:

„Fischerhütten, schöne Villen
Grüßen sich vernünftig freundlich
Steht ein Häuschen in der Mitte,
Rund und rührend zum Verlieben.
„Karusel“ steht angeschrieben.
Dieses Häuschen zählt zu Vitte“.

Wer hier sonst noch gelebt hat, vom Dornbusch und was weiß ich, werde ich natürlich noch erzählen, jetzt klärt uns erst einmal Martin auf:

Hallo Ralf, hallo Sabine,
ihr habt gestern ja einen ordentlichen Ritt hingelegt. Urlaub geht ja eigentlich anders. Aber ich freue mich auf ein paar schön Seiten Logbuch.

Bei dem Krieger, den ihr fotografiert habt, dürfte es sich um den russischen "Raketenkreuzer" Marshal Ustinov (055) handeln. Der zweite (417) dürfte die Admiral Gorschkow sein. Es sind tatsächlich russische Schiffe. NATO Schiffe tragen immer einen Buchstaben und 3 oder 4 stellige Nummern... Es dürfte bei denen relativ egal sein, ob die ihr AIS ein- oder ausgeschaltet haben. Vermutlich bewegen die sich keinen Faden durch die Ostsee ohne von bestimmten Stellen (und Segelyachten) beobachtet zu werden.

Hier noch ein Tipp. Besucht doch auf Rügen die Mönchguter Hofbrennerei in Alt Reddevitz auf der Halbinsel Mönchgut. Dort werden sehr leckere Brände und Kräuterliköre hergestellt. Ich kann den Ralunkentrunk empfehlen. Nächst gelegener Hafen ist Babe am nordöstlichen Ufer des Greifswalder Bodden (ca. 3 km bis zur Brennerei, also gut mit dem Fahrrad zu erreichen). Hier die Homepage: www.hofbrennerei-strandburg.de (oder www.ruegen-whisky.de).

Viel Spaß beim Doppelkopf und viele Grüße in die Runde.

Martin

PS: Erstaunlich, dass Du meine Fragen nach dem Gennaker auch hörst, wenn ich nicht an Bord bin. :-)

Danke für Deine Mail Martin, die Doppelkopfrunde grüßt zurück. Ein Weingut hätten wir gern besucht, aber eine Brennerei? Zurück zum Doppelkopf. „Natürlich“ habe ich gewonnen, allerdings hatte ich auch unverschämt gute Karten. Dabei war ich hundemüde und wäre beinahe eingeschlafen. Mit den Karten hätte sogar Kuddel Daddeldu das Spiel für sich entschieden.

Sonntag, 15. Juli: Hafentag Vitte/Hiddensee

Das Leben in Lange Ort ist wirklich ein Urlaubsvergnügen. Das wissen inzwischen viel zu viele. Dänen wissen es, Schweden, Niederländer, Belgier, Finnen. Eine bunte internationale Gemeinschaft, zwischen Schilf, Steg und Grillwiese. Noch im Pyjama erfahre ich, das Wassers hat 22°, also rein in die Badehose und dann schwimme ich eine Hafenrundfahrt durch unseren Hafen. Niemals sind das 22°, aber wäre ich sonst rein? Gefrühstückt wird „später" und es ist völlig klar, wir bleiben noch ein paar Tage … Usedom kann warten.

Am Nachmittag rüber ins Inselkino. „Öffentliches Kieken" (O-Ton für Public Viewing) des WM-Endspiels. Uli & Sabine sind mit dabei und wir wissen gar nicht, wem wir die Daumen drücken sollen? Im Zweifel dem Außenseiter. Und die Kroaten spielen eine so muntere 1. Halbzeit, dass mir um die Franzosen Angst & Bange wird. Erst die Schwalbe von Griezmann bringt den Schiri und die Franzosen auf Kurs. Zum guten Schluss haben sich aber Les Bleus den Sieg verdient.

In der „Goldenen Stunde" noch ein Besuch im Yachthafen Kloster – Vorseite. Der Hafen ist gerammelt voll, Päckchen über Päckchen. Gleich nebenan legen die Fahrgastschiffe an und ab und entsprechend groß ist der Trubel. Kein Vergleich zum Yachthafen Lange Ort.

Unser Hafen scheint wirklich eine Kopie von Tunø. Morgens zwischen 10 und 12 wird gefahren, angekommen und verholt, danach ist wieder Ruhe im Hafen. Keine Touristenmassen wie in Heiligenhafen und ganz sicher sind mindestens zwei Klappräder an Bord jeder Yacht.

Am späten Abend unser Gegenbesuch auf der „Mercy". Nach den leckeren kleinen Schollenfilets Doppelkopf satt. Diesmal gewinnt Sabine, der Skipper wird Drittletzter. Als wir um Mitternacht „nach Hause gehen", immer noch „Restlicht" über'm Dornbusch. Wir erleben die „Weißen Nächte". Großartiges Licht, wenn man das hier unten erkennen kann.

Montag, 16. Juli: Hafentag Vitte/Hiddensee

Peters Mail begrüßt den neuen Tag:

Moin Ralf und Sabine,
wir sind seit einigen Tagen in der Mitte von Mittelfinnland und genießen ebenfalls das Schwimmen - nach der Sauna. Und im Süßwasser. Wassertemperatur immer 22 Grad, Lufttemperatur mittags 30 Grad, Sauna abends 75 Grad.

Ich hatte auf Marinetrafik gesehen, wo und wann du die Maschine zugeschaltet hattest. Ich hätte nicht nach dem Genakker gerufen, das muss alleine Martin gewesen sein. Dänisch segeln ist doch nicht ehrenrührig, eher sachdienlich. (;-))

Unsere Tour nach Kopenhagen, Malmö und zum Falsterbo-Kanal war schön, alles hat gestimmt. Trotzdem wünscht die Crew für nächstes Jahr wieder hiesige Gewässer zu vermessen. Und alle freuen sich auf die Rente und damit längere Törns ohne festen Endtermin, - so wie ihr das meistens habt.

Also, wir wünschen schöne Urlaubstage und passendes Segelwetter,
LG Peter & Marja

Ja, schönen Urlaub Peter, die Rentner ham's gut. Dörte & Uli z.B. ziehen mit ihrer „Mercy" weiter in den Barther Bodden (unten), da waren wir im letzten Jahr. Rund Usedom wird nichts anderes als die Fortsetzung dieser Reise, kuckstu hier http://www.ralfuka.de/logbuch/logbuch-2017/425-rueber-zum-bodden

Der Reihe nach: Das harte Rentnerleben beginnt wieder mit dem Frühsport – lasses 1030 gewesen sein, als ich meine Runde durch den Hafen schwimme. Zu meinem großen Vergnügen düst eine alte Nauticat viel, viel zu schnell an allen Tonnen vorbei voll in den Schlick – kommt aber leider gleich wieder frei. Die „Vorschoterin" kommentiert das trocken, „… da is aber was schiefgelaufen!" Schadenfreude, weil man nicht mit rücksichtslosen 5 Knoten durch den Hafen rumpelt. Lassen wir das.

Den Lt. Dornbusch kennt jeder. Unsere Klappräder bringen uns fast bis auf den Gipfel. Für 3 €/Person dürfen wir rauf und von oben kieken. Leider ist es diesig – unten. Der Blick bis rüber nach Møn fällt heute aus. Nicht einmal bis Stralsund kannste kieken. Das interessiert mich heute auch nicht sonderlich, weil ich mir den Tatort meines Urlaubskrimis anschauen will.

Tatsächlich haben Burkhards Tatortreiniger hier oben alle Spuren beseitigt. Auch an Kalles Fundort der Tatwaffe, einen Meter neben dem Weg. Anderes Thema, Kloster: Der „kulturelle Mittelpunkt" der Insel scheint immer noch aus der Zeit gefallen. Unten die unbefestigte „Hauptstraße". Der Ursprung des Ortes war tatsächlich ein Zisterzienserkloster.

Aus Wikipedia: „Das Kloster siedelte sich im Norden der Insel an. Es befand sich in der Nähe des Hafens des heutigen Ortes Kloster. Durchschnittlich bewohnten 12 Mönche und weitere Laien das Kloster. 1302 wurde eine Kapelle auf der südlichen Halbinsel Gellen eingeweiht. Der Bischof von Roskilde, dessen Bistum die Insel Hiddensee unterstand, erlaubte 1306 dort einen Taufstein aufzustellen. Im gleichen Jahr schloss das Kloster Hiddensee einen Vertrag mit Stralsund über die Errichtung eines Leuchtturms („Luchte") auf dem Gellen. Die Stadt stellte das Gebäude, das Kloster die Besetzung und die Unterhaltung des Feuers. 1332 wurde das Taufbecken in eine im Norden der Insel neu errichtete Kapelle verlegt, die damit zur Gemeindekirche wurde und heute als Inselkirche Hiddensee der letzte erhaltene Teil des Klosters ist. Die Gellenkirche war für die Schiffer und Seereisenden zuständig".

Gerhart Hauptmann über sein Sommerhaus in Kloster, „... erst nach einem halben Jahrhundert gegenseitiger Treue kam der Augenblick, auf dem Eiland ein kleines Anwesen zu erwerben und also dort wirklich Fuß zu fassen. Alte Liebe rostet nicht: Hiddensee hat sich mir, neu und jung, im hohen Alter geschenkt, und sein Zauber verjüngt mich jedesmal, wenn meine Sohle seinen geliebten Boden berührt."

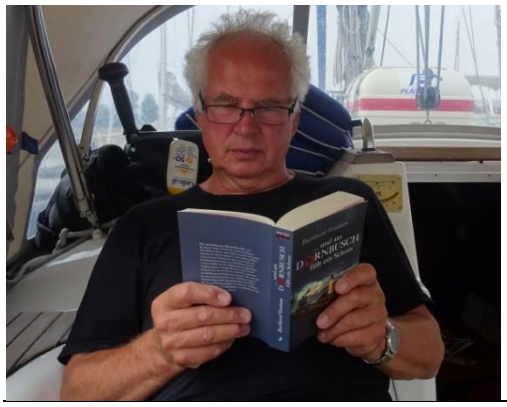
Natürlich muss auch von der Tänzerin Gret Palucca die Rede sein und von Walter Felsenstein, dem Gründer der komischen Oper in Berlin. Oder von Asta Nielsen, dem großen Star des Stummfilms. In der Geschichte des Kinos, galt sie als eines ihrer ersten Sexsymbole … und hatte ihr Sommerhaus, das Karusel, gleich neben dem Yachthafen Lange Ort. Hier war einiges los, wenn auch noch Joachim Ringelnatz, Gottfried Benn, Carl Zuckmayer, Erich Heckel und Hans Fallada auf der Insel weilten. Für Sabine & Ralf interessiert sich zum Glück niemand, die wollen hier einfach nur Urlaub machen.

Nach so viel Kultur bestellen wir uns auch gleich noch Karten für die Seebühne in Vitte. Irgendwas Leichtes von Shakespeare, das wird schon passen. Die Seebühne Hiddensee ist ein Figurentheater und 1997 aus dem Figurentheater "Homunkulus" in Berlin hervorgegangen.

Am späten Abend radeln wir über den langen Strandweg zurück nach Lange Ort. Erschöpft noch ein Bad in der Menge, bzw. im Hafen. Da schwimmen wir längst nicht allein.

Im Hafen kennzeichnet diese Szene die Leichtigkeit eines herrlichen Sommerabends. Der Skipper der Chartercrew klappt die Badeplattform runter, schnappt sich sein Glas Rotwein und erklärt das für einen feierlichen Moment: „Davon habe ich vor der Reise geträumt". Genau so ist das, hier gehen Träume in Erfüllung, wunderbar & leise.

Dienstag, 17. Juli: Hafentag Vitte/Hiddensee



Das kann nich sein, es regnet. Okay, hört bestimmt gleich auf, „gehe" ich erst einmal schwimmen. Weit muss ich nicht, nur die Badeleiter runter und schon lege ich wieder zu meiner Hafenrundfahrt ab. Schwimmen ist zum Ritual geworden. Die Heckdusche befreit mich vom Salzwasser und ist preiswerter als das Duschen im Sanitärhaus (2 €). Den Wassertank mit 150 Ltr. füllen verschlingt 3 x 50 Cent – eigentlich unverschämt, aber im Paradies gibt's nichts umsonst. Unter der Kuchenbude lässt es sich bei Regen prächtig „aushalten". Der Nachbar schläft schon wieder oder

immer noch, während wir lesen. Am späten Nachmittag fällt denn auch der letzte Vorhang zu Burkhards Krimi und ich bin begeistert. Was Besseres kann dir an einem Regentag nicht passieren In einer Regenpause kaufen wir Lebensmittel ein. Der Supermarkt in Vitte reicht für die 977 Einwohner der Insel. In Kloster und Neuendorf gibt es dazu noch „Tante Emma Läden". Zu den Einwohnern kommen jährlich 50.000 Urlauber dazu – Tagestouristen nicht mitgezählt. Sylt liegt pro Jahr bei 940.000.

In einer Regenpause (oben) kommen und gehen Yachten und es wird auf abenteuerliche Weise sternförmig an den Stegköpfen festgemacht. Inzwischen haben wir an Steuerbord eine „dänische Kolonie". Eine finnische Yacht und eine von den Ålandsinseln machen fest, die Belgier sind weg.

Am Abend der Besuch der Seebühne - oben. Shakespeares „Sturm" lockt uns auf die hohe See. Oha, ca. 100 zahlende Gäste werden in eine „Baracke" gequetscht und japsen schon nach Luft, bevor der Sturm losbricht. Ein Schauspieler lässt die Puppen tanzen und erzählt dabei seine Geschichte, seinen Sturm. Das macht er auch sehr einfühlsam, Begeisterung will bei mir dennoch nicht aufkommen. Kurz: Sabine hat's gefallen, mir nicht. Hinterher einen Absacker oder ein Eis? Geht auf Hiddensee nicht. Ab 2130 sind die Bürgersteige hochgeklappt, Feierabend. Vielleicht das Geheimnis der Insel?

Am späten Abend wälzen wir Seekarten und Revierführer. Wann geht es weiter und wohin? So richtig können wir uns nicht entscheiden. Morgen machen wir jedenfalls den Inselsüden.

Mittwoch, 18. Juli: Hafentag Vitte/Hiddensee

Ich fasses nich. Da helfen mehrere Skipper und der Hafenmeister einer Charteryacht irgendwie in die Box und dann bekommen die ihre Yacht nicht fest – sie „binden" hin, sie binden her, haben Tüddelütt auf den Pfählen … dabei ist es so einfach – und windstill obendrein. Es ist ein „Behindertenliegeplatz", d.h. Box mit Heckpfählen und an Steuerbord auch noch ein Steg, leichter geht es nicht. Fender? Einer ganz vorn, einer ganz achtern – wirkungslos. Scheuerleiste oder Bumperline Fehlanzeige. Als alle anderen Skipper und der Hafenmeister weg sind und ich das Drama nicht mehr ansehen kann, frage ich leise, ob ich helfen darf? „Nö, das kriegen wir allein hin!" Kriegen se leider nich, aber es ist mir jetzt auch egal.

Als die Dänen weg sind, kommt die „Fritzy" neben uns. Die Skipperin und der Skipper sind tat-

sächlich Eingeborene – aus Usedom. Genau da wollen wir hin. Also fragen wir nach den richtig guten Häfen und erfahren, richtig gute Häfen gibt es auf Usedom nicht. Sicher sind Krummin und Zinnowitz schön, doch dann fragen die uns, was wollt ihr denn genau? 15 Minuten später gibt es mit **Plan B** einen neuen Plan - von wegen Usedom Rund.

Plan B soll uns morgen tief in den Jasmunder Bodden bringen, nach Ralswiek zu den Störtebeker Festspielen https://stoertebeker.de/. Nun sind Piraten nicht so mein Ding, aber das Spektakel dürft ihr euch nicht entgehen lassen. Okay, also nach Ralswiek. Ein malerischer Hafen mit Schloss. Von dort müsst ihr nach Gustow, am Strelasund (südöstlich von Stralsund). Danach weiter nach Lauterbach, Seedorf, Sellin hat einen neuen Hafen, dann Gaga und dann schaut mal, ob noch Zeit für Usedom bleibt. Wie gesagt Wolgast ist sicher einen Besuch wert, vielleicht Krummin, Ueckermünde und Greifswald auf der Rückreise ebenfalls, aber das entscheiden wir später.

Heute geht es in den tiefen Süden von Hiddensee, nach Neuendorf. Pferdekutschen und vor allen Dingen Radfahrer kommen uns entgegen.

Neuendorf ist der südlichste Ort auf Hiddensee. Die Einwohner von Neuendorf werden vom Rest der Insel als „die Süder" bezeichnet. Obwohl Neuendorf nur sechs Kilometer von Vitte entfernt liegt, sprechen die Einwohner einen anderen Dialekt. Große Teile von Neuendorf gleichen einer großen Wiese, auf der die Häuser wie an einer Schnur gezogen aufgereiht sind. Es gibt teilweise keine angelegten Wege, so dass einzelne Adressen nur direkt über die Wiese zu erreichen sind – schreibt Wikipedia.

Südlich von Neuendorf liegt der so genannte Gellen, dessen Südteil, ein bedeutendes Vogelschutzgebiet, zur Schutzzone I des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft gehört und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist.

Der Blick über den flachen „Gellen", nahe am Leuchtturm. Natürlich sind wir nicht in die Kernzone, sondern nur bis zum Leuchtturm Gellen.

Zwei Sektorenfeuer leiten von Nord und West ins Gellenfahrwasser, das südlich von Hiddensee nach Barhöft, in den Barther Bodden oder weiter nach Stralsund führt.

Der Blick vom Lt. Gellen nach Norden zum Dornbusch. Leider ist es wieder sehr diesig und die Fotos seltsam trübe.

Auf der Ostseite ein Naturparadies für Yachten mit wenig Tiefgang. Die Crews sind barfuß ohne Dingi ins Boot. Ein wirklich lustiges Völkchen. Am späten Nachmittag mit den Rädern zurück über einen „grob gepflasterten" Deich. Wir müssen zwei Kilometer schieben. Als wir endlich wieder Neuendorf vor uns haben hat der „Eiertanz" ein Ende – Foto nächste Seite.

Heute ist Grilltag in der „Heiderose". Die „Heiderose" war mal eine Woche lang unser Hotel und der Garten ist voller Gäste. Wir stellen uns an der „richtigen" Schlange an (es gibt nur eine) und fühlen uns ein wenig abgespeist. Die Rippchen wurden wohl kalt gegrillt, aber wenn de Hunger hast beschwerste dich nicht.

Zurück an Bord und endlich schreibt mal jemand:

Moin Ralf,
euer Logbuch hilft mir die letzten Tage den heißen Büroalltag in Hamburg zu überstehen! Eure Fotos und Berichte von Hiddensee erzeugen bei mir und meiner Bine Vorfreude auf Hiddensee! Im Oktober sind wir für eine Woche auf Hiddensee.
Kleiner Tipp noch. Als wir Ostern erstes Segelboot in Kloster waren haben wir dort bei Fischkutter Willi super lecker Fischbrötchen gefuttert! Freitag geht´s bei uns wieder zum Plöner See zur Holzbootregatta! Euch noch einen schönen weiteren Urlaubstörn und erhol dich gut von deinen SKS-Leuten

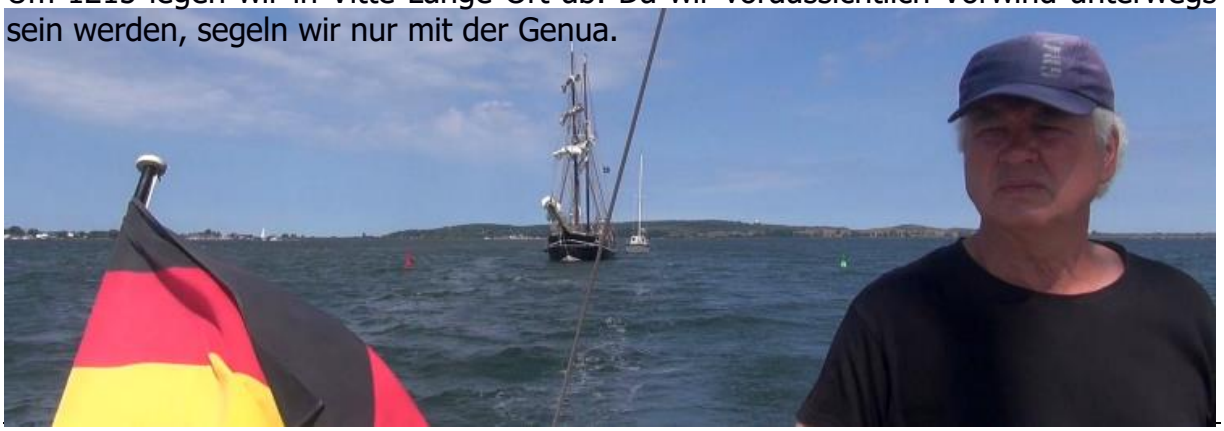
Bis denne, Michael

Danke Michael, „Fisch Willi" ist natürlich kein Unbekannter. Versucht es im Herbst mal in Lange Ort, der Hafen ist attraktiver als Kloster – und die Toiletten nicht 400 m weit entfernt.

Donnerstag, 19. Juli: Vitte – Ralswiek/Rügen

Das Seewetter für die Boddengewässer: Nordwest 4 bis 5, etwas abnehmend.

Um 1215 legen wir in Vitte Lange Ort ab. Da wir voraussichtlich Vorwind unterwegs sein werden, segeln wir nur mit der Genua.



Für uns die Reise in ein neues Revier. Anfang der 1990er waren wir mal mit einem Fischer in diesen Fahrwassern, aber natürlich nicht auf eigenem Kiel. Nach dem abzweigenden Fahrwasser nach Wiek (Wieker Bodden) passieren wir um 1325 die Wittower Fähre – oben.

Knapp eine Stunde später haben wir Vieregge an Steuerbord – oben. Immer weiter führt der Raumwindkurs durch ein betonntes Fahrwasser. Gegen 1400 haben wir den Breeger Bodden an Backbord. Manuela und Yvonne fallen mir ein. Die segeln doch im März immer die Molayachten von Flensburg nach Breege. Müssten hier eigentlich jeden Stein kennen, schöne Grüße. Noch eine Meile durch die Rinne und um 1415 Kurs 145° nach Ralswiek. Wir sind im Jasmunder Boden. In der Ferne die hohen Kräne von Mukran, hinter den Wäldern an Backbord bereits die Ostsee. Noch 6 sm bis Ralswiek. Endlich keine Rinne mehr, der Autopilot übernimmt.

Die Anfahrt auf den Hafen ist unkompliziert – wenn man die kleine Nordtonne nicht übersieht. An Steuerbord fährt man bereits an der Kulisse der Freilichtbühne vorbei. Die Genua ist längst eingerollt, Leinen und Fender vorbereitet. Um 1545, sind wir nach 18 sm (Gesamt 103) fest in Ralswiek.

Der Hafenmeister kassiert 23 € + 2,50 € für Strom, Wasser?, Duschen 2 €, WLAN gibt es leider nicht. An die Preise müssen wir uns erst gewöhnen, vor allen Dingen Strom und Duschen sind einfach zu teuer. Vom Hafenmeister erfahren wir, dass in der Pension Stark auch die „Einkaufs-quelle" zuhause ist, dort bekommen sie sogar ein paar Lebensmittel. Als wir nach einem Brot fragen, sagt der Chef, „… das backe ich ihnen, was soll's denn für eins sein?" Und so bekommen wir morgen früh Brot und Brötchen aus der Einkaufsquelle in der Pension Stark.

Mit dem Abholen der Tickets beginnt das Vorglühen auf die Störtebeker Festspiele und dem „Ruf der Freiheit". Zwischen Yachthafen und Freilichtbühne liegen vielleicht 400 m Devotionalien, natürlich Störtibier, Störtibratwurst und überhaupt „Störti", „Störti", „Störti". Das schauen wir uns nachher genauer an.

Um 2000 beginnt der „Ruf der Freiheit". Die 8.800 Plätze sind nahezu ausverkauft. Leider konnten wir keine Karten in Bühnennähe bekommen, aber die „Fritzycrew" hat uns mit den richtigen Tipps auf Kurs gebracht: Sitzkissen, wärmende Decke, Fernglas, Snacks und Getränke. Vielen Dank nach Lange Ort.

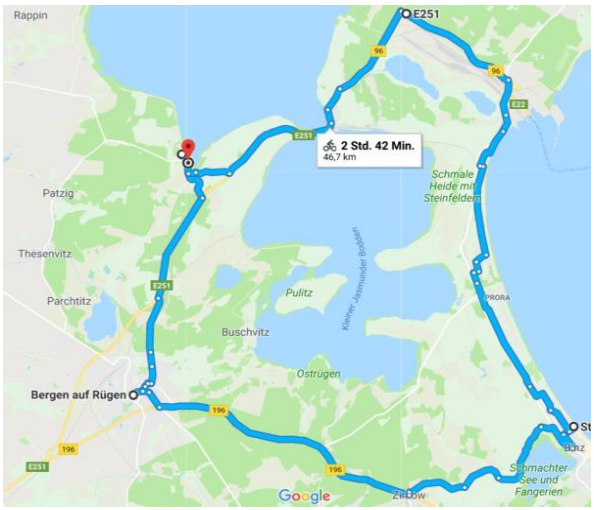
Das Bühnenbild direkt am Wasser ist natürlich beeindruckend, das wunderbare Wetter spielt uns so richtig in die Karten. Den „Ruf der Freiheit" können wir hier natürlich nicht wiedergeben. Auf der riesigen Bühne läuft eine herrliche Schmonzette, die von den Eigentümern der Bühne selbst geschrieben wurde.

Die politischen Auseinandersetzungen am Ende des 14 Jahrhunderts zwischen Dänemark, Schweden, der Hanse und den häufig vom Weg der Hanse abweichenden Mecklenburgern bilden den Hintergrund für den „Ruf der Freiheit".

Wer sich ernsthaft mit dem Thema Piraterie dieser Zeit auseinandersetzt, wird auf einen anderen Störtebeker stoßen und nicht auf den überaus sympathischen „Störti". Piraterie war damals so was wie heute der Islamische Staat oder al Kaida. Schade eigentlich, dieser Robin Hood, hätte damals sicher gutgetan.

Nein, keine Sorge, uns hat die Vorstellung wunderbar gefallen. Wir hatten unseren Spaß mit „Störti". Ein herzerfrischender Abend in ausgezeichneter Atmosphäre und hervorragenden Schauspielern. Schön, dass wir das erleben durften. Wer tiefer in das Thema einsteigen möchte, dem empfehle ich das Buch von Dieter Zimmerling, *Störtebeker & Co. Die Blütezeit der Seeräuber in Nord- und Ostsee*, Bechtermünz Verlag im Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1997 ISBN3-3-86047-162-7

Freitag, 20. Juli: Hafentag Ralswiek/Rügen



Von der „Fritzy" werden wir auf wundervolle Weise ferngesteuert:

```
Hallo und einen schönen Tag von der
Insel Hiddensee. Wir freuen uns das
„Störti" so gut angekommen ist. Ver-
gesst den Hafen Krummin, auf der
schönen Insel Usedom nicht. Viel Natur
mit kleiner Gastronomie ist empfeh-
lenswert. Viele Grüße von der Fritzy
```

Heute „segeln" wir mit den Klapprädern um den *Kleinen Jasmunder Bodden*. Über Bergen, Binz, vorbei an Prora und über Neu Mukran zurück nach Ralswiek – danach werden wir knapp 47 km auf der Logge haben.

Allerdings legen wir viel zu spät ab, doch schnell sind wir am Schloss Ralswiek – oben. Es liegt gleich oberhalb des Festivalgeländes. Von der Terrasse könnte man beim allabendlichen Störti-Spektakel zusehen – ein gutes Fernglas vorausgesetzt.

Meist sind wir auf guten Radwegen unterwegs, doch die gehen auf Rügen heftig rauf und runter. Hinzu kommt, dass die 14 Zoll-Klappräder eigentlich zum Brötchenholen und nicht für Radtouren gedacht sind. Was die Dinger jedes Jahr aushalten ist schon erstaunlich.

Diese beiden Bahnwärterhaus-Jungstörche sind auf Rügen echte Stars. Ein dritter Jungstorch gehört noch dazu, der mag aber keine Papparazzi. Der Horst liegt ca. 3 km vor Bergen.

Bergen ist Rügens Zentrum – die Kreisstadt. Wie der Name schon sagt, geht es hoch auf den Berg. Einmal muss ich mein Rad in der Stadt über eine Straße schieben und ein Autofahrer muss kurz warten. „Radfahrerarschloch", bölkt der durch die runtergelassene Scheibe. Ich will das wohl nicht glauben und schaue ihn ungläubig an, „ja, Radfahrerarschlosch!" wiederholt der kräftige junge Mann und endlich ist sein Weg frei. Kaffeepause auf dem Marktplatz, danach bergab und mit viel Rückenwind weiter nach Binz.

Wir haben Binz in ausgesprochen guter Erinnerung – das war kurz nach der Wende. Der Badeort ist nicht mehr wieder zu erkennen. Die berühmten Hotels und Villen, im Stil der Bäderarchitektur erbaut, haben sich scheinbar vervielfältigt. Viele Betonklötze haben sich einfach prägende weiße Holzelemente vor die nüchterne Fassade kleben lassen und machen auch auf Bäderarchitektur. Original und Fälschung? Eine Frechheit. In diesem Fall gilt nicht, besser gut geklaut als schlecht selbst gemacht.

Die Strandpromenade ist genauso voll wie hier oben die Hauptstraße. Dazu unendlich laute Mucke vor dem Kurhaus. „Gestört aber Geil" spielen für die Touris auf. Mein Geschmack ist das nicht, eher gestört & zu laut. Wer hier Urlaub macht, ist selber schuld. Nichts wie weg, es ist ohnehin schon viel zu spät. Zu allem Unglück haben wir das falsche Schloss oder den falschen Schlüssel? Jedenfalls bekommen wir unser Fahrradschloss nicht mehr auf. Aus einem Restaurant organisiere ich einen Bolzenschneider und knacke mühsam unser Schloss – immerhin hat eine Familie nachgefragt, ob das auch unsere Räder sind?

Vorbei an Prora, für das leider keine Zeit mehr bleibt und über Neu Mukran radeln wir der Sonne hinterher. Der letzte Anstieg fällt denn auch schon in die Dunkelheit. Als wir in Ralswiek ankommen fällt bei „Störti" schon der Vorhang. Das Feuerwerk nehmen wir gern vom Hafen aus mit. Wenn der Tag so belohnt wird, haben wir nicht viel falsch gemacht.

Samstag, 21. Juli: Ralswiek - Gustow/Rügen

Das morgendliche Ritual: Die schwimmende Hafenrundfahrt. So muss Urlaub, aber das Trinkwasser ist alle. 3 x 50 Liter für 1,50 € hatten wir noch in Lange Ort gebunkert. Hier ist der Wasserhahn abgeschlossen und ein zweiter so abgesägt, dass sich kein Anschluss draufschrauben lässt. 20 m weiter dasselbe. Auf Helgoland gibt es gar kein Wasser und das volle Waschprogramm kostet 4 €. Wucher, hier sind wir nicht weit davon weg. Das selbst ernannte schönste Segelrevier der Ostsee zeigt seine Schattenseite. Dafür scheint die Sonne aus allen Knopflöchern, nur der Wind schwächelt. Wird das ne Motorfahrt?

```
Boddengewässer Ost: Nordwest 3 bis 4, später schwachwindig, See 0,5 Meter.
```

Um 0950 legen wir gemeinsam mit unseren dänischen Nachbarn ab, die lagen schon in Vitte neben uns. Auch die Dänen haben sich über das „Wassergeld" geärgert. „Die Häfen sind alle mit EU-Mitteln finanziert", mault ein Skipper, „jetzt bezahlen wir sie ein zweites Mal". Recht hatter, in Faaborg und Svendborg ist es aber nicht anders, antworte ich. „Stimmt, die spinnen in Sydfyn!" Na und außerdem hat mir der Hafenmeister vorhin erklärt, er hätte den Schlüssel zum Wasser und für -,50 € gibt's 100 Liter … natürlich nur, wenn er da ist. Wir hams „anders" gelöst, der Wassertank ist längst wieder voll.

Vorbei an Störtis Bühne und dem Schloss nehmen wir Kurs auf das Fahrwasser im nördlichen Jasmunder Bodden. Das bisschen Wind kommt direkt von vorn. Sicher könnten wir da hoch-kreuzen, doch die Brückenöffnung um 1630 diktiert unser Tempo. Bis Stralsund sind es 30 Meilen und die sind komplett durchgekoppelt. Weniger als 5,5 Knoten dürfen es nicht werden. Um 1145 erreichen wir das Fahrwasser. Das Groß ist längst oben. Nach der Kursänderung Genua raus und wir können wunderbar segeln. Tempomäßig sind wir überm Soll.

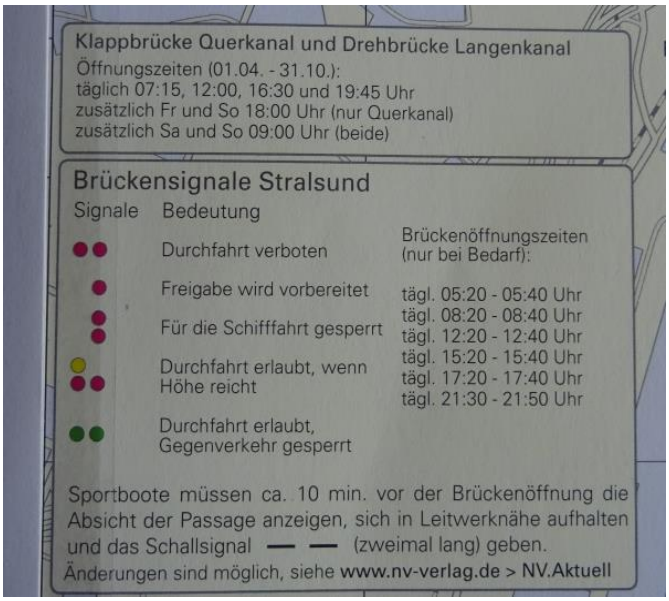
So steure ich am liebsten und das ist wirklich keine Show, sondern man kann aus dieser Position gut das Fahrwasser und die Windfäden der Genua sehen. Wir passieren wieder Vieregge, die Hochspannungsmasten über der Wittower Enge noch weit voraus. Kurz vor der Fähre ist Schluss mit lustig. Im Fahrwasser haben wir den Wind direkt von vorn. Genua weg, Maschine an, Motorkegel. Otto von der „Charisma" ruft an. Er ist Einhand Rund Usedom unterwegs und fast schon auf der Heimreise, aber vielleicht habe ich ihn so von „Störti" überzeugt, dass er morgen doch nach Ralswiek geht. Heute Abend will er in Vitte sein. Gute Reise Otto.

Nach der Wittower Fähre (oben) will uns der Leuchtturm auf dem Dornbusch wieder sehen. Der Mord oben auf der Plattform ist längst aufgeklärt – an unserem ersten & letzten Regentag in Vitte. Is schon ne Weile her. Immerhin ist auch Vitte inzwischen in Sicht, wir sind zurück im vertrauten Revier. Der nächste Kurswechsel – runter nach Stralsund. Wieder rollen wir zum Groß die Genua aus, halber Wind. Als ich die Maschine stoppe, „segeln" wir maximal drei Knoten. Der Wind hat sich verabschiedet, ist auch im Wochenende. Segeln wir so weiter, sind wir um 1800 an der Ziegelgrabenbrücke in Stralsund, viel zu spät.

Das Fahrwasser runter nach Stralsund ist voll, alles was schwimmt ist unterwegs. Klar, Samstag, herrliches Wetter, da will jeder an Bord sein. Rushhour im schmalen Fahrwasser. Die Motorbratzen sorgen für reichlich Schwell und nerven. Okay, eigentlich sind wir alle Motorbratzen – mit oder ohne Mast. Schaprode an backbord, Neuendorf an steuerbord und es wird immer heißer, die Luft steht! Sabine hat in der Zwischenzeit den Kartoffelsalat fertig, wir essen im Cockpit. Besser geht's doch nicht. Die wunderbare Skyline von Stralsund (unten) kommt in Sicht, wir sind im Zeitplan.

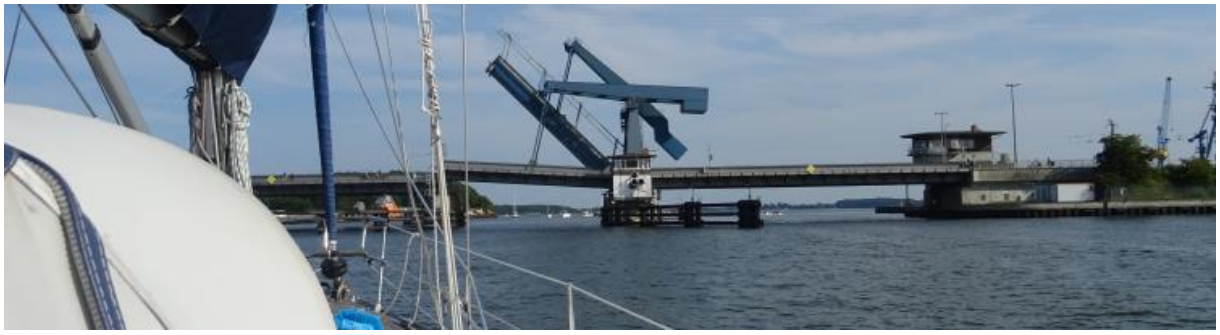
Um 1605 erreichen wir den Hafen, die Ziegelgrabenbrücke öffnet erst um 1630. Wir sind zu schnell. Also legen wir noch eine Hafenrundfahrt hin. In der alten Hansestadt ist offenbar Hafenfest, Karussells, Autoscooter, Buden, laute Musik. Um 1620 warten wir vor der Brücke – unten - nichts passiert. Wir warten ganz allein und fragen uns bald, warum?

Zehn Minuten halte ich das aus, dann kontrolliere ich noch einmal die Öffnungszeiten auf der Seekarte. Nein, alles richtig. Die Brücke geht sicher gleich auf. Gehtse eben nich. Also noch einmal in die Seekarte geschaut und plötzlich ist alles klar: Die öffnet erst um 1720! Kann nich sein!



Die Ziegelgrabenbrücke kannste auf der Seekarte (links) nicht finden. Querkanal und Langenkanal? Nie gehört. Die Brükke öffnet um 1630 ist meine Orientierung. Nennen wir es „Karten- oder Brückenkino", so richtig drüber lachen können wir nicht.

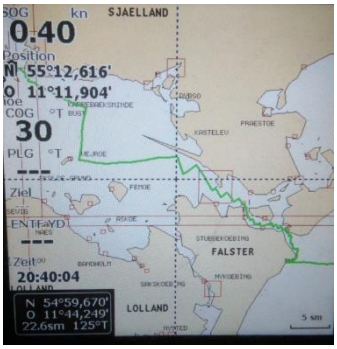
Wir wenden, nehmen Kurs auf den Hafen und machen kurzzeitig im Halteverbot an der Mole fest. Einen Capuccino später legen wir ab und stehen wieder vor der Ziegelgrabenbrücke. Pünktlich um 1720 öffnet die Brücke – unten. Hätte der NV Verlag das Wort Stralsund durch Ziegelgrabenbrücke ersetzt, hätte es dieses „Kartenkino" nie gegeben.



Danach sind es noch 5 Meilen bis Gustow. Motorfahrt, der Wind hat schon seit Stunden Wochenende.

Eine kleine Rinne führt uns in den 2010 gebauten Naturhafen. Um 1815 sind wir nach 38 sm (Gesamt 141) fest im Naturhafen Gustow. Dieser und weitere Häfen, u.a. in Lauterbach, werden von der Im Jaich-Gruppe betrieben. Die siebte Übernachtung in einem Im-Jaich-Hafen ist kostenlos. Dafür sind die Nebenkosten per Geldkarte „super" durchgetaktet: Dusche 1 Min. 0,50 €; Strom 1 kW/h 0,50 €; Wasser ca. 50 Liter 0,50 €; WLAN läuft kostenlos. Ach so, der Liegeplatz kostet 19,20 €. Ich kann mich an diese neue Wunderwelt nur schwer gewöhnen. Dabei ist der Hafen sauber, die Lage exzellent, die Einrichtungen super gepflegt, alles top. Da gibt's nix zu maulen.

Das erledigt ein Haufen Jugendlicher am nahe gelegenen Strand. Die Dschunxx ham reichlich Bölkstoff dabei und ausgesprochen gute und leistungsstarke Boxen. Die Nachbarin zu ihrem Mann: „Klaus, du musst was machen!" Doch Klaus macht nichts. Zwischen den Yachties gibt es dezente Fragen nach einer Bürgerwehr, weil die Polizei sowieso nicht kommt ..? Wir halten uns da raus. Kann mich noch gut erinnern, dass ich früher mal mit meinem Eimer Dschunxx im Deinser Steinbruch 16 Kisten Einbecker Maibock …



Oben: Liegeplatz in Gustow.

Dirk habe ich ganz vergessen und natürlich liebe Grüße an die 12-Stundengegenanknüppelcrew von Hesnæs nach Agersø – Nachweis links. Grüße an Ernst, der wieder in Flensburg gelandet ist – und in Hannover noch einen Coffeestopp gut hat. Dörte & Uli werden ebenfalls gegrüßt, die meinen, wir hätten in Güstrow angelegt. Übrigens mischen wir schon die Karten. Wann kommt ihr wieder?

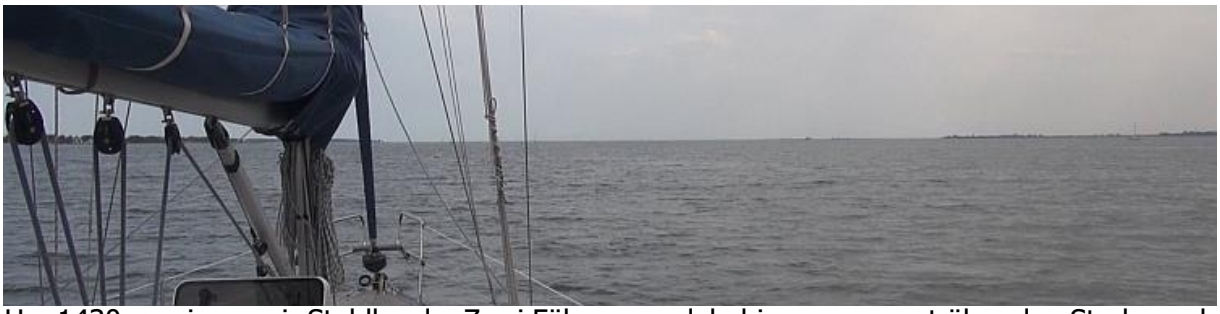
Genug für heute.

Sonntag, 22. Juli: Gustow - Lauterbach/Rügen

Nach dem selbst geknackten Fahrradschloss, dem Brückenöffnungschaos gestern, heute Teil III des Dramas: Für die Tallycard gibt es an der Stromsäule ein Display. Als alle 3 Stunden der Strom wegbleibt, klicken wir neu. Wieder 1 kW/h verbraucht? Kann doch nicht sein. Heute morgen ist, wie befürchtet, das Wasser alle – wir duschen täglich auf der Badeplattform. Also brauchen wir mehr Wasser als sonst. Schlauch von der Säule zum Tankstutzen, Tallycard rein gesteckt – Wasser läuft nicht. Ich versuche es hin, ich versuche es her, kein Wasser. Das Hafenmeisterbüro aufgesucht und dort erklärt man mir, ich müsse das Restguthaben zurückbuchen. Gesagt, getan, rückbuchen klappt nicht, kein Wasser. Ein in Gustow erfahrener Nachbar hilft, immerhin öffnet sich das Ventil, trotzdem läuft kein Wasser. Wieder ins Hafenmeisterbüro. Dort erklärt man uns zwar für blöd, kommt aber trotzdem mit auf den Steg. Die Lady erklärt, dass auch am Schlauch ein Ventil geöffnet werden muss. Das Ventil kann niemand als Ventil erkennen, trotzdem erklärt die Servicedame, „… sie sind wohl schwer von Kapee!" Wir bedanken uns für den „Service" und schauen im Duden nach. S*chwer von Kappe* heißt umgangssprachlich: *begriffsstutzig sein.* Auf diese Weise umgangssprachlich wunderbar gestärkt beginnt der neue Tag. Es ist schon jetzt unerträglich heiß und als ich das Wetter hole überrascht es uns nicht:

Boddengewässer Ost: Schwachwindig, später West bis Nordwest 3 bis 4, strichweise Schauer- oder Gewitterböen, See 0,5 Meter. 1127

Um 1330 legen wir begriffsstutzig ab. Der Blick Richtung Stralsund verheißt nichts Gutes, in die Gegenrichtung, also zum Greifswalder Bodden, scheint die Lage entspannter – unten.



Um 1430 passieren wir Stahlbrode. Zwei Fähren pendeln hier permanent über den Strelasund. Auf Gegenkurs sind unendlich viele Yachten unterwegs. Sonntagnachmittag, da müssen alle wieder nach Hause. Viele haben Leichtwindsegel gesetzt, Gennaker, Spinnaker oder die Genua ausgebaumt. Bei 4 Knoten Wind gegenan zu kreuzen macht für uns wirklich keinen Sinn.

Als wir den Greifswalder Bodden erreichen, erwischen uns die Wolken. Es beginnt leicht zu regnen, ein paar Tropfen nur und schnell ist alles wieder trocken. Sabine ist müde und hinterlässt einen Einhandsegler, der endlich Segel setzen kann. Immerhin sind es noch rund 10

Meilen. Der Gaffelkutter (oben) zieht anfangs auf und davon. Ich bekomme die Segel einfach nicht optimal getrimmt. Nachdem ich das Groß weiter öffne macht die Yacht bei 5 Knoten Wind endlich 6 Knoten Fahrt. Jetzt läuft es! Der Gaffelkutter wird immer größer und rutscht langsam achteraus. Die ganz dunklen Wolken haben sich verzogen, so kanns erstmal bleiben. Steuerbord voraus die Insel Vilm, auf 11 Uhr Lauterbach. Ein Fahrwasser sortiert die Fahrt zwischen Lauterbach und Vilm. Da müssen wir durch.

Um 1605 Maschine an, Segel bergen. In Lauterbach gibt es zwei Häfen: Den alten Hafen mit Fischerei, Ausflugsdampfern und zwei Segelclubs und den modernen, neuen Yachthafen mit Hausbooten für Urlauber, Wohmo-Stellplatz und rund 300 Liegeplätzen. Klar gehen wir in den alten Hafen und sind wenig später nach 20 sm (Gesamt 161) in Lauterbach fest. Wir haben uns für den alten Hafen entschieden, weil wir damit der inzwischen gefürchteten Tallycard aus dem Weg gehen wollen. Leider haben wir keine Chance, auch im alten Hafen stehen die gleichen traumatisierten Automaten. Allerdings führt der Weg zu Hafenmeister, Duschen & Toiletten in den anderen, den neuen Hafen und bis dahin sind es 700m! Wie der Zufall will, „verlaufen" wir uns auf dem „Hinterhof" und landen bei einem Segelverein, der offenbar keine Website hat. Wir fragen nach einem Liegeplatz, passen am Ende aber nicht durch die Pfähle.

Notgedrungen verholen wir in den neuen Hafen, wo Hafenmeister, Dusch- und Toilettenhaus nicht weit vom Steg entfernt sind. Freie Plätze gibt es genug. Um 1800 sind wir endlich fest, zahlen 21 €/Nacht und die Tallycard (Preise wie in Gustow) fühlt sich schon nicht mehr so „gefährlich" an. Trauma überwunden? Für 1900 orakelt das Regenradar schwere Gewitter. Schnell bauen wir die Kuchenbude auf, doch die Gewitter überlegen es sich anders – wir bleiben trocken, nee wir schwimmen sogar noch ne Runde im Hafen. Spät noch eine Mail von Martin. Ehrlich, ich freue mich über Zuspruch. Es macht doch keinen Spaß, gegen eine Wand zu schreiben. Reißt euch mal zusammen … so wie Martin:

Hallo Ralf, hallo Sabine,

es ist nunmal so, dass man Hafenkino nicht nur konsumieren darf. Man muss auch mal liefern... Nachdem Ralf sich ja zweimal schadenfroh über Anlegekunst oder Schlickrutscher geäußert hat.

Aber zu Eurer Beruhigung: bei elwis https://www.elwis.de/DE/dynamisch/BfS/index.php?target=3&source=2&db_id=173616 bekommt man die richtigen Öffnungszeiten der Klappbrücke.

Aber ich habe natürlich nicht nach der Brückenöffnung gesucht. Vielmehr interessiert mich, ob der Nothafen Darßer Ort (im Notfall) wieder zugänglich ist. Ich habe auf elwis nichts gefunden, also ist er "offen"? Hast Du gegenteilige Informationen?

Ich hoffe, dass die Gewitterböen an Euch vorbeigezogen sind. Hannover ist zumindest vom Unwetter verschont geblieben. Nächste Woche soll es hier dann über 33 Grad heiß werden. Vermutlich habt ihr es dann mit Füßen im Wasser im Bodden besser, als hier in Hannover.

Liebe Grüße, Martin

PS: Das Feuerwerk hast du toll auf dem Foto getroffen!

Montag, 23. Juli: Hafentag Lauterbach/Rügen

Da denkste, du legst dich an den Steganfang und alle Wege sind kurz und schon weckt dich

morgens um 0900 der Kran. Mehrere Yachten werden aus dem nassen Element in die Werft oder auf den Trailer gekrant. Die deutschen Rentner sind empört! Aus Dunstwolke und Lärm verholen wir lieber an einen Platz mit traumhafter Aussicht auf die Insel Vilm. Ansonsten ist Lauterbach nicht wirklich spannend. Wer hierher kommt, will nach Putbus – und/oder muss einkaufen. In den kleinen Häfen vorher gab es nur Basics, hier gibt es immerhin einen Ede K. Das Wetter ist jedenfalls wieder großartig. Was für ein Sommer? Natürlich waren wir schon im Wasser.

Inzwischen sind Otto und seine „Charisma" (oben) von Vitte auf Heimreise nach Laboe. Um 0530 isser los, bei Westlage? Ab Donnerstag dreht der Wind auf Ost. Hast Du Zeitdruck? Egal, gute Fahrt, Otto. Dirk und familiy sind zurück in Maasholm, Urlaub zu Ende. Danke für die Grüße, „…genießt Rügen, wir sind mit dem Herzen bei euch – mein Vater kommt aus Stralsund." Noch was tut gut, ein Stegnachbar zu Sabine: „Ich kenne Sie," nur Sabine hat keinen Schimmer. Dann überlegen beide woher ..? Schnell wird klar, er kennt Sabine aus meinen Filmen bei Youtube: „Mit ihren Filmen auf Youtube verbringe ich meinen Winter", sagter. Meine Frau ein Youtubestar! Na bitte! Ein Hinweis von Uli für Martin: Darßer Ort ist offen! Beim Ein- und Auslaufen hart an die roten Tonnen und deren Linie halten!!! LG Uli.

Der traumhafte Blick auf die Insel Vilm macht neugierig. Die Insel steht bereits seit 1932 unter strengem Naturschutz. Mit der Yacht darfste nicht hin, auch nicht mit dem Dingi. „1959 wurde Vilm für die öffentliche Nutzung gesperrt und als Urlaubsdomizil für den Ministerrat der DDR genutzt. Aus dieser Zeit stammen die heute noch vorhandenen elf Gebäude im Stil einer Fischersiedlung. Hinzu kommen ein Verwaltungsbau sowie Wirtschaftsgebäude. Als einziges älteres Gebäude blieb ein ehemaliges Stallgebäude erhalten. Vilm war nun regelmäßiges Ferienziel für hochgestellte DDR-Politiker und Mitarbeiter des Ministerrats. Auch Margot und Erich Honecker besuchten die Insel einige Male und wohnten dann im Haus Nummer 2. Die sich so ergebende Abgeschirmtheit der Insel erwies sich für die Naturschutzbelange als positiv", schreibt Wikipedia.

Heute dürfen täglich 30 Besucher auf die Insel, aber die Tickets sind begehrt. Wir versuchen unser Glück und erhalten eine Zusage – für Donnerstag:

Sehr geehrter Herr Uka, es gibt heute keine freien Plätze mehr, wir sind ausgebucht. Ab Donnerstag wäre es wieder möglich. Sollten Sie Interesse haben rufen Sie uns kurzfristig an.

Mit freundlichen Grüßen
B. Lenz

Wir haben Zeit und wollen das Glück nicht auf die Probe stellen, also bleiben wir bis dahin in Lauterbach.

Nach dem Großeinkauf bei Ede K. wird das musikalische Picknick vorbereitet. „Die Guitarreros" tingeln schon länger durch die Ostseebäder und spielen heute im Park des Rosencafé Putbus. Sabine hatte die Veranstaltung bereits vor Tagen entdeckt. Kartoffelsalat haben wir noch genug und guten Räucherfisch gibt's hier auch. Bei Temperaturen um die 30° nehmen wir reichlich Wasser mit. Das Publikum verkriecht sich in die schattigen Bereiche des Cafés und die musikalisch studierten Zwillinge legen ein wunderbares Programm auf, das uns in die Welt der Latinomusik entführt. Wirklich ein großes Sommervergnügen. Zwei Stunden unterhalten uns die Dresdner Dschunxx, dann ist klar, die Musik passt in meinen Film von dieser Reise. Premiere Anfang März 19 in Hannover.

Danach radeln wir rein nach Putbus, besuchen den „Circus" und all die schönen Häuser der „Weißen Stadt".

Klick mal selbst bei Wikipedia nach Putbus und Du findest dieses Foto vom Circus. Die Stadt wurde 1810 von Wilhelm Malte I. Fürst zu Putbus gegründet, der seinen Heimatort als Planstadt im klassizistischen Stil so ausbauen ließ, dass das Stadtensemble zu Schloss und Park passte. Die heutige Stadtanlage gehört zu den bedeutendsten Vertretern dieser Architekturepoche. Mit Gründung des ersten pommerschen Seebades 1816 bei Lauterbach und der Errichtung des Badehauses Goor hielt die Bäderarchitektur auf der Insel Rügen Einzug. Von den weiß gestrichenen Häusern der Rügener Fürstenresidenz leitet sich der Name *Weiße Stadt* her. Putbus wird aber auch *Rosenstadt* genannt, aufgrund der zahlreichen meist roten Rosenstöcke vor den historischen Gebäuden. Der Name Putbus leitet sich vom slawischen *epod boz* her und bedeutet *hinter dem Holunderbusch*.

Oben die Orangerie, das Foto ist von Sabine. Malte I. hat sogar sein eigenes Theater bauen lassen. Da gehen wir morgen hin, aber wer so reich ist und eine so wunderbare Stadt bauen lässt, der muss das Geld doch irgendwoher haben. Da sind wir neugierig.

Zurück an Bord gehen wir um 2200 noch einmal schwimmen, die Abkühlung ist überfällig. Wie schön, dass doch einige Segler mitlesen. Eine Mail von Yvonne:

Hallo lieber Ralf!

Es ist fast 13 Uhr und wir haben 28 Grad im Büro.... uff... und morgen erwarten wir 34 Grad in Hamburg. Unglaublich! Trotzdem haben wir auf der Alster immer ein wenig Wind zum Segeln. Zum Glück! (…)

Da ist Eure Reise schon erholsamer! Gemütliche Runden im Hafenbecken schwimmen und das kulturelle Angebot an Land mit dem Fahrrad erkunden. Sehr schön und erholsam. Gerne würde ich auch diese Tour einmal segeln aber in diesem Jahr muss ich mich noch bis September gedulden, bis wir auf die Nördlichen Sporaden fliegen, und dort unsere Charteryacht in Skiathos in Empfang nehmen werden. In der Zwischenzeit vertreibe ich mir eben die Zeit auf der Alster und am Strand in Scharbeutz wo wir von der OSG eine Bahia, einen Katamaran und 2 Laser segeln können. Bei dem tollen Wetter ist es auch hier toll!

Ich habe mir das Bild Deines Krimis mal vergrößert, weil es mich interessiert, welcher Krimi dich gefesselt hat (... und am Dornbusch fällt ein Schuss / habe ich herausgefunden ;-)). Vielleicht werde ich es mir auch einmal besorgen, denn ich lese ganz gerne mal einen Ostseekrimi. Sie sind immer ganz kurzweilig und unterhaltsam. Kennst du auch das "Schwarze Gold am Bodden" von dem gleichen Schriftsteller Burhard Wetekam? (…)

Ich wünsche Euch weiterhin eine schöne Reise und sende herzliche Grüße aus Hamburg! Danke Dir auch für deine Grüße an Manuela und mich. Heuer im März war der Bodden zu lange zugefroren, um die Yachten im März zu überführen. Wir sind dann lieber mit Dir zusammen auf den Nordsee-Törn gewesen!

Yvonne

Vielen Dank Yvonne, und nein, „Das schwarze Gold am Bodden" kenne ich noch nicht, aber Burkhard wird mir das Buch sicher gleich schicken, damit ich noch mehr Werbung für ihn machen kann. Die Fritzycrew verfolgt immer noch unseren Kurs und will uns weiter nach Seedorf leiten. Machen wir auch, aber erst wenn wir Vilm „erledigt" haben. Otto von der „Charisma" meldet sich auch noch:

Moin Ralf,
nein, ich habe keinen Zeitdruck, nur ein sich ergebendes Wetterfenster optimal genutzt. Wetterwelt hatte NW von der Nacht bis ca. 11:00 gemeldet, danach rückdrehender Wind auf W. Und genau das wollte ich nutzen um ohne Kreuz

Richtung Westen weiter zu kommen. Dazu musste ich aber gegen 11:00 am Darsser Ort sein um dann mit der Winddrehung einen schönen Anleger nach Warnemünde, mein heutiges Tagesziel, zu haben. Hat auch super geklappt. Gegen 11:00 war ich an der Tonne Darsser Ort N. Und kaum war ich rum, drehte der Wind rück auf W und 5 Bft (TWS). So ergab sich eine schnelle Überfahrt. Gegen 15:15 dann nach 60 sm in Warnemünde fest. Die Passage hat mir viel Spaß und ein breites Grinsen bereitet. Wie es bei Euch heute gelaufen ist, werde ich ja später im Logbuch nachlesen können.

Weiterhin Gute Fahrt, schönen Urlaub und Handbreit...
Beste Grüße an die Besatzung der Kalami Star
Otto

Unglaublich, Otto segelt und wir machen Landurlaub. Gute Nacht.

Teil 2 + 3 findeste hier: http://www.ralfuka.de/logbuch/logbuch-2018/453-usedom-rund